

Ali Seif Nasserri: Bosco und Billi

Die Räumlichkeiten der Galerie von maltzahn fine arts, in denen Ali Seif Nasserri seine neuesten Arbeiten zeigt, sind ein Ort mit besonderer Historie. In unmittelbarer Nähe zur Großmarkthalle gelegen, reiften hier einst Bananen. Ausgerechnet Bananen, die inzwischen als Andy Warhol-Zitat des Velvet Underground Covers zum Street-Art-Signet der Kunstszene geworden sind, die an Mauern gesprayt auf Museen, Galerien und andere Orte der Kunstvermittlung hinweisen.

Ob nun mit Obst und Gemüse gehandelt wird oder mit Kunst – die marktgesetzlichen Gemeinsamkeiten sind augenfällig, wie man denn auch zunächst mit Äpfeln und Birnen rechnen lernt, bevor man aus Unsummen die Wurzel zieht oder den Zinseszins. Der größte Unterschied liegt womöglich darin, dass man für den Handel mit Vegetabilien aller Art wesentlich früher aufstehen muss. Die Ware Kunst ist für gewöhnlich auch etwas weniger schnell verderblich. Auch wenn man Äpfel und Birnen nicht vergleichen soll, gilt hier wie dort: Die Handelsware ist hochempfindlich, die Geschmäcker sind verschieden und wechselhaft, und für einen guten Deal ist vor allem eines ausschlaggebend – der richtige Zeitpunkt.

Der kosmopolitische Bühnenbildner, Theatermann und bildende Künstler Nasserri hat sich nicht zuletzt dieser topografisch-thematischen Koinzidenz wegen in seinen aktuellen Arbeiten auf ein Motiv konzentriert: Apfel und Birne, nach den vertrauten Kultur-Sorten Schöner aus Boskopp und Willams Christ hier kurz und kumpelhaft „Bosco und Billi“ genannt. Dabei trägt dieses vordergründig so einfach erscheinende Thema als künstlerisches Sujet Jahrhunderte oder gar Jahrtausende kunst- und kulturgeschichtlicher Tradition in sich: Die uralte Symbolik der Fruchtbarkeit und Fülle, als Grabbeigabe auch über den Tod hinaus, den sattsam bekannten Apfel des Sündenfalls, das Ende des paradiesischen Daseins einleitend, die Allegorien der Vergänglichkeit alles Irdischen in der barocken Stillebenmalerei bis hin zu deren späten Reflektionen und den Formerforschungen bei Cézanne, Matisse, Braque – um nur die bekanntesten zu nennen.

Apfel und Birne, das ungleiche Paar, obgleich beide den Rosengewächsen, den Rosaceen zugehörig, werden in den Arbeiten Nasseris den Unmengen vielfältiger Bezüge zum Trotz vor allem als ein zeichenhaftes Kürzel, als Schablone behandelt. Abgeleitet vom spontanen, nahezu kalligrafischen Gestus der formerfassenden Handzeichnung überträgt Nasserri diese zum Teil ins leinwandgroße Format, um den biomorphen Formen anschließend einen überraschend neuen Auftritt zu verschaffen: In einer wie bei de Chirico entleerten Landschaftsandeutung mit treibenden Himmelswolken oder auch als Rahmen für die malerische oder zeichnerische Erkundung der Binnenform. Insbesondere in den Papierarbeiten werden die Apfel und Birnen-Paare bei Nasserri zur vielseitigen Folie technischer und stilistischer Variationen, sei es als an Notenblätter erinnernde Reihung weißer Formflächen auf Wellpappe, als Leerstelle im vollflächig bezeichneten Blatt oder als prägnante Körper zwischen expressiven Landschaftskürzeln.

Gerade diese Wandelbarkeit ist den Früchten und damit ihrer künstlerischen Reflexion implizit. Schon als verheißungsvolle Blüte, vor der magischen Metamorphose zur nährenden Frucht, als Ernte und Lebensmittel, Sinnbild ebenso von Fruchtbarkeit und Fülle wie allumfassender Vergänglichkeit – ein jeder Moment ihres Daseins ist prekär, steht sozusagen auf der Kippe in eine andere Erscheinungs- und Bedeutungsform. In einer Saison ein ganzes Leben: Ali Seif Nasserri serviert uns mit Bosco und Billi sozusagen die handliche und genießbare Verkleinerungsform menschlicher Existenz.

Dagmar Schott M.A.
Kunsthistorikerin